

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Molière's Charakter-Komödien**

Die gelehrten Frauen

**Molière**

**Hildburghausen, 1865**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88868)

Denn sieh, da kommt er selbst: er kann in diesen Dingen  
Uns allen beiden gleich vollkommen Aufschluß bringen.

## Zweiter Auftritt.

Clitander. Armande. Henriette.

### Henriette.

Clitander, wollten Sie wohl so gefällig sein,  
Durch ein Geständniß mich von Zweifeln zu befreien,  
Die mir die Schwester bringt? O sagen Sie es offen:  
Wer von uns beiden darf auf Ihre Liebe hoffen?

### Armande.

Nein, nein! Das will ich nicht, daß man so in Sie dringe,  
Sie Ihr geheimstes Herz uns zu enthüllen zwinge.  
Ich schone Sie, denn schwer ist's, Red' und Antwort stehn,  
Wenn uns die Frager scharf dabei in's Auge sehn.

### Clitander.

Verstellung war von je von meiner Seele fern;  
Den Aufschluß, den man wünscht, mein Fräulein, bring' ich gern.  
Es macht ein solcher Schritt mich keineswegs verlegen,  
Und offen tret' ich hier und frei der Frag' entgegen  
Und sage, daß das Band, das jetzt mein Herz umfängt,

(auf Henriette zeigend)

Daß Lieb' und Sehnsucht mich nach dieser Seite drängt.  
Ich hoffe, daß darob mein Fräulein mir nicht grollt,  
Denn selber haben Sie die Sache so gewollt.  
Ich hing an Ihrem Reiz, mein Seufzen zeigte klar,  
Wie fest und stark mein Herz an Sie gefesselt war;  
Und doch, obgleich die Gluth in hellen Flammen schlug,  
Sahen die Eroberung für Sie nicht gut genug.  
Verachtung konnt' ich oft im Blick des Auges lesen,  
Des Auges, das für mich stets ein Tyrann gewesen!  
Da endlich ward ich mild und suchte mich zu retten  
In ein gelindres Joch, zu minder schweren Ketten.

Ich fand, mein Fräulein, sie in dieses Auges Schimmer,

(auf Henriette zeigend)

Daß, leuchtend wie ein Stern, mir strahlt für jetzt und immer.  
 Es hat mit mildem Blick getrocknet meine Zähren  
 Und wußte das, was Sie versagten, zu gewähren;  
 So seltne Güte hat auf's Tiefste mich bewegt,  
 Daß leicht die Kette scheint, die ich mir angelegt.  
 Nur eine Bitte wag' ich noch an Sie zu richten,  
 Daß Sie von jetzt an ganz auf den Versuch verzichten,  
 An sich zurückzuziehn ein Herz, das, hingegeben  
 Der andren Liebe, sich ihr weih't für's ganze Leben.

**Armande.**

Wer sagte denn, mein Herr, daß man daran nur denkt,  
 Und daß man sich so sehr um Ihre Liebe kränkt?  
 Ich find' es lächerlich, daß Sie die Hoffnung nähren,  
 Und find' es unverschämt, daß Sie es mir erklären.

**Henriette.**

Et, Schwester, sachte doch! Wo ist des Geistes Macht,  
 Die unser sinnlich Theil mit Sorgfalt stets bewacht,  
 Die nie dem Zorn erlaubt, daß er die Schranken bricht?

**Armande.**

Uebst du die Weisheit denn, wovon die Zunge spricht,  
 Da du die Huldigung der Liebe angenommen,  
 Ob von den Eltern du Erlaubniß hast bekommen?  
 Es unterwirft die Pflicht dich dem, was sie befehlen,  
 Und lieben darfst du den nur, den sie dir erwählen;  
 Sie haben auf dein Herz ein unbeschränktes Recht,  
 Daß deinem eignen Sinn du folgst, das nenn' ich schlecht.

**Henriette.**

Ich muß dir großen Dank für deine Güte bringen,  
 Daß du den Weg der Pflicht mir zeigst in diesen Dingen.  
 Nach deiner Weisung richt' ich mein Betragen ein  
 Und um zu zeigen, wie ich dir will folgsam sein,

Bitt' ich, Clitander, Sie, daß Sie vor Allem streben  
Nach derer Beifallswort, die mir geschenkt das Leben,  
Damit sich drauf Ihr Recht an meine Liebe gründe:  
Das wird ein Mittel sein, zu lieben ohne Sünde.

**Clitander.**

Ich will mit allem Fleiß, mein Fräulein, darauf sinnen,  
Denn hoffen darf ich dann, Ihr Jawort zu gewinnen.

**Armande.**

Du, Schwester, triumphirst und scheinst wohl gar zu denken —  
Wie deine Miene sagt —, es könne dies mich kränken?

**Henriette.**

Nein, Schwester, keineswegs! Ist es mir doch bekannt,  
Daß die Vernunft bei dir der Sinne Willkür bannt,  
Daß durch die Lehre, die mit Weisheit dich durchdringt,  
Dein Geist sich hoch empor ob jeder Schwachheit schwingt.  
Ja, weit davon entfernt, der Mißgunst dich zu zeihn,  
Hoff' ich sogar, du wirst mir gerne Hülfe leihn,  
Du wirst mit deinem Wort sein Werben unterstützen  
Und durch Beschleunigung des Hochzeitstags mir nützen.  
Drum, Schwester, bitt' ich dich, du wollest dahin zu streben . . .

**Armande.**

Es scheint, dein kleiner Geist will sich dem Spott ergeben,  
Und stolz macht dich ein Herz, das ich dir warf dahin.

**Henriette.**

Dies Herz, das du verwarfst, wär' jetzt dir ein Gewinn!  
Und wäre Hoffnung, gern errängest du es dir wieder  
Und bücktest dich darum wohl bis zur Erde nieder!

**Armande.**

Ich laß mich nicht herab, ein Wort darauf zu sagen,  
Denn das sind Reden, die mein Ohr nicht kann ertragen.

Henriette.

Da thust du recht, und voll Bewunderung muß ich schweigen  
Ob dieser Mäßigung, die dir's beliebt zu zeigen.

### Dritter Auftritt.

Elständer. Henriette.

Henriette.

Die Schwester hat, wie's scheint, Ihr offnes Wort empört.

Elständer.

O sie verdient's, daß sie einmal die Wahrheit hört;  
Es gibt ihr närr'scher Stolz und ihre Eitelkeit  
Mir, denk ich, Recht genug zu meiner Offenheit.  
Sedoch, mein Fräulein, jetzt eil' ich zum Vater hin.

Henriette.

Der Mutter Beifall wär' ein größerer Gewinn!  
Mein Vater ist ein Mann, der Alles stets verspricht;  
Sedoch, was er beschließt, hat leider kein Gewicht.  
Der Himmel schuf sein Herz so sanft und mild und gut,  
Daß, was die Frau befiehlt, er stets gefällig thut.  
Sie führt das Regiment; ihr Will' ist unumschränkt  
Und macht das zum Gesetz, was sie zu thun gedenkt.  
Für sie und für die Ruhm', ich will es nur gestehn,  
Möcht' ich bei Ihnen gern mehr gült'ge Nachsicht sehn.

Elständer.

Zu offen war ich stets, um je darauf zu sinnen,  
Armandens Liebe mir durch Schmeicheln zu gewinnen;  
Und die gelehrten Frau'n, sie sprechen mich nicht an.  
Gern mag ich, daß ein Weib gar manches weiß und kann,